

Grußwort Franziska Rumpel

Fachtagung „Frauen, Flucht und Sucht“, Potsdam, 7.12.2017

---

Sehr geehrte Frau Landesbeauftragte von der Lippe,  
sehr geehrte Frau Arndt-Ickert,  
sehr geehrte Referentinnen,  
sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst möchte ich mich vorstellen: Ich bin Franziska Rumpel, im Vorstand des Netzwerks der brandenburgischen Frauenhäuser und Sozialarbeiterin im Frauenhaus des Landkreises Dahme-Spreewald.

Die Zusammenarbeit zwischen Suchthilfe und Frauenschutzeinrichtungen hat in Brandenburg inzwischen eine lange und gute Tradition. Seit vielen Jahren arbeiten wir im landesweiten Arbeitskreis "Frau und Sucht" zusammen, veranstalten Jahr für Jahr ein Vernetzungstreffen zwischen Suchteinrichtungen und Frauenunterstützung und dies ist nun unsere 5. gemeinsame Tagung. Unser besonderer Dank gilt hier vor allem Frau Arndt-Ickert vom Fachverband Drogen- und Suchthilfe e.V., deren Offenheit, großes Engagement und unermüdliche Schaffenskraft dies alles und eben auch unsere Tagung heute erst möglich gemacht hat. Wir schätzen die zuverlässige und gute Zusammenarbeit mit ihr sehr.

Wir danken außerdem dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie für die Finanzierung dieser so wichtigen Tagung.

Wenn ich jetzt hier in die Runde schaue und sehe, wie viele gekommen sind, kann ich sagen, ich freue mich sehr, dass das Thema "Frau, Flucht und Sucht" auf so großes Interesse gestoßen ist.

Die Frauen sind vor Krieg, Verfolgung oder Folter geflohen, haben ihre ganze Existenz, alles Vertraute, Freundschaften und Familienangehörige zurücklassen müssen. Auf der Flucht sind sie als Frauen besonders gefährdet, hier angekommen erleben sie erneut Gewalt. Manche greifen zum Suchtmittel als eine Art Selbstbehandlung, um Abstand zu finden zu dem traumatisch Erlebten, andere sind durch Schlepper gezielt süchtig gemacht worden. Viele geflüchtete Frauen suchen auch bei uns in den Frauenhäusern Schutz.

Die komplexen Problemlagen dieser Frauen stellen auch uns als Fachkräfte oft vor große Herausforderungen. Auf dieser Tagung wollen wir die Situation der Frauen besser verstehen lernen und auch Wege finden, wie wir sie darin unterstützen können, sich wieder ein gutes Leben aufzubauen. Wie oft sagen wir den gewaltbetroffenen Frauen: "Sie müssen das nicht alleine schaffen!" Wir sollten nicht vergessen: das gilt auch für uns. Wir dürfen uns vernetzen und unsere jeweiligen Fachkenntnisse füreinander nutzbar machen. Auch wir müssen es nicht alleine schaffen.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine erkenntnisreiche Tagung mit vielen Anregungen für unsere Arbeit!